

Interview mit Jean Monnet: Die Ergebnisse des Gipfels von Den Haag (RTL, 5. Dezember 1969)

Quelle: Portrait de Jean Monnet, le Père de l'Europe (BOULAY) / Robert Boulay, commentaires : Robert Boulay.- RTL [Prod.], décembre 1969. RTL, Paris (France). - SON (00:06:02, Montage, Son original).
Algérie: les accords d'Evian / Euloge Boissonade, Jean-Pierre Farkas.- Oran et Alger: RTL [Prod.], 20 mars 1962. RTL, Paris. - (07:03, Montage, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_jean_monnet_die_ergebnisse_des_gipfels_von_den_haag_rtl_5_dezember_1969-de-5462c981-2c56-4530-9e72-5c9b5d8266c8.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Jean Monnet: Die Ergebnisse des Gipfels von Den Haag (RTL, 5. Dezember 1969)

[Journalist] In zweiter Exklusivität für RTL bringen wir Ihnen ein Interview mit Jean Monnet und werden mit ihm auf eines der großen Ereignisse dieser Woche zu sprechen kommen: die Konferenz von Den Haag. Gestern um 13 Uhr haben Sie das „Ja, aber ...“ von Jacques Vandroux, dem Schwager von General de Gaulle, gehört. Nun wird Jean Monnet, ein so genannter „Atlantiker“ und einer der Gründerväter des Binnenmarktes, Robert Boulay seine Einschätzung des von Georges Pompidou und den fünf Mitgliedstaaten abgeschlossenen Abkommens geben oder, genauer gesagt, er wird die Richtung deutlich machen, die die Sechs in den Verhandlungen um die Ordnung des gemeinsamen Agrarmarktes und den Beitritt Großbritanniens zum Club der Sechs einschlagen werden. Ich denke übrigens, Robert Boulay, dass Sie ihren Gesprächspartner Jean Monnet kurz vorstellen sollten.

[Robert Boulay] Ja, Jean Monnet ist ein Mann mit einem außergewöhnlichen Schicksal: Er stammt aus der Charente, aus einer Kaufmannsfamilie in Cognac. Er hat kein Abitur und geht im Alter von 20 Jahren nach Kanada und in die Vereinigten Staaten, wo er Wirtschaftssachverständiger wird. Während des Krieges ist er für die Versorgung zuständig, Völkerbund, Berater in Polen und Rumänien, Neugestaltung der Eisenbahn in China. 1940 übermittelt Churchill ihm im englisch-französischen Kriegsausschuss für die Regierung von Paul Reynaud den Vorschlag einer gemeinsamen französisch-britische Staatsbürgerschaft. Später das Befreiungskomitee und nach dem Krieg der berühmte Monnet-Plan zur Modernisierung. Er gibt den Anstoß für den Schuman-Plan, mit dem Robert Schuman seine Idee einer Gemeinschaft für Kohle und Stahl vorbringt. Inzwischen arbeitet er mit de Gaulle und später mit den Regierungen der Vierten Republik, aber danach kommt es zur Trennung. Die Art, wie die Vierte Republik mit seinen Nachbarländern Europa auf den Weg bringt, entzweit Jean Monnet und den General de Gaulle. Der General spricht von der Montanunion als dunkle Mächenschaften, bezeichnet die Supranationalität als Volapük. Er nennt Monnet einen Anstifter, hält ihn für einen Atlantiker, der Europa in eine Sache hineinziehen will, die es seine Unabhängigkeit kosten und Amerika unterwerfen würde. Diese Meinungsverschiedenheit hat sich ein wenig gelegt, wie die Konferenz von Den Haag gezeigt hat. Aber wie sieht Jean Monnet seinerseits die Ergebnisse dieses Gipfels der Sechs?

[Jean Monnet] Ich denke, dass ganz klar aus der Konferenz hervorgeht, dass die sechs Mitgliedstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft sich der Notwendigkeit bewusst geworden sind, alle Frage gemeinsam zu beantworten. Sie können ihre Probleme nicht allein regeln. Sie brauchen einander, und dazu müssen sie sich organisieren. Den Haag hat dieses Empfinden zum Ausdruck gebracht, ebenso wie die Notwendigkeit, sich zusammenzutun und gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen.

[Robert Boulay] Ist das für Sie ein positives Ergebnis?

[Jean Monnet] Ich denke, dass das ein sehr positives Ergebnis ist. Georges Pompidou hat sehr wichtige Vorschläge gemacht, genauso wie Willy Brandt. Ich kann mir schlecht vorstellen, wie eine Konferenz noch positivere Ergebnisse hätte ergeben können. Die Umstände zwingen uns dazu. Ob bei wirtschaftlichen, währungspolitischen oder politischen Problemen – keins dieser Länder, auch Großbritannien nicht, kann allein eine Lösung finden. Großbritannien wird notwendigerweise Mitglied der Europäischen Gemeinschaft werden. Über kurz oder lang wird es passieren – wann, spielt dabei keine Rolle!

[Robert Boulay] Herr Monnet, Sie gehörten zu den – wie man sagt – „großen Europäern“ und haben den Aufbau des gemeinschaftlichen Europas und des Binnenmarktes mitbegründet. Zu jener Zeit sprach man von dem föderalen oder supranationalen Gedanken. Es scheint, dass das Europa, das sich heute abzeichnet, sich stark von dem unterscheidet, das Sie sich erträumt hatten.

[Jean Monnet] Wir haben immer Träume, Herr Boulay. Der Gedanke an das Europa, das noch nicht fertig, sondern in der Entstehung begriffen ist, ist in gewisser Weise auch ein Traum. Aber kommen wir auf den Anfang zurück. Worum ging es im Jahre 1950? Es ging darum, Frankreich, Deutschland und die Länder Europas in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Probleme zu überwinden, Probleme, die sich aus dem Krieg ergaben. Die Situation hat sich seither nicht verändert. Die Probleme haben sich verändert, aber die

Notwendigkeit besteht weiterhin. Zu jener Zeit handelte es sich um eine Idee, noch dazu eine sehr einfache Idee – die Idee, dass wir unsere Probleme nicht alleine lösen können, dass wir gemeinsam handeln müssen. Diese Idee ist heute keine Idee mehr, sondern eine Notwendigkeit. Die Länder Europas befinden sich heute vor der Notwendigkeit, sich zusammenzutun und den Weg weiterzugehen, den Robert Schuman vor fünfundzwanzig oder zwanzig Jahren mit der Montanunion eingeschlagen hat.

[Robert Boulay] Sie scheinen optimistisch zu sein, was das Schicksal Europas betrifft.

[Jean Monnet] Ich bin optimistisch, weil wir keine andere Wahl haben und weil es notwendig ist. Und ich weiß nicht, wie die europäischen Länder sich vorstellen, dass sie ihre Angelegenheiten allein regeln und den Lebensstandard ihrer Bevölkerung anheben können, ohne sich zusammenzutun und ohne nicht nur den Gemeinsamen Markt zu bilden, sondern eine wahre europäische Macht, die die materiellen Bedürfnisse der Länder befriedigen kann, die aber auch mit einer Stimme sprechen kann. Denn ich frage Sie: Was kann ein Land alleine gegenüber Amerika oder Russland anrichten?

[Robert Boulay] Herr Monnet, Sie sind ebenfalls Präsident des Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa. Die Vereinigten Staaten von Europa liegen noch in weiter Ferne. Glauben Sie, dass Sie selbst oder unsere Kinder sie noch erleben werden?

[Jean Monnet] Ich glaube nicht, dass man sich fragen darf, wann man mit seinen Bemühungen Erfolg hat. Man muss es einfach tun. Man muss überzeugt sein oder sich damit zufrieden geben, dass man den richtigen Weg eingeschlagen hat oder nicht. Und wenn man denkt, dass das der richtige Weg ist, kann man nur weitergehen. Man kann auf Schwierigkeiten stoßen, das Ergebnis kann mehr oder weniger lang auf sich warten lassen, aber es geht darum, sich nicht ablenken zu lassen.

[Journalist] Sie hörten soeben Jean Monnet, den Präsidenten des Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa, einen der Gründerväter des Gemeinsamen Marktes.